**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 5=25 (1859)

Heft: 31

**Artikel:** Die Ereignisse in Neapel

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-92815

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Allgemeine

# Schweizerische Militär-Zeitung.

# Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweig. Militarzeitschrift XXV. Jahrgang.

Bafel, 11. August

V. Jahrgang. 1859.

Nr. 31.

Die ichweizerische Militarzeitung erscheint in wochentlichen Doppelnummern, und zwar jeweilen am Donnerstag. Der Breis tis Enbe 1858 ift franco burch die ganze Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werden birect an die Berlagshandlung "die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Pafel" abressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben Berantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Oberstlieutenant.

Abonnements auf die Schweizerische Wilitärzeitung werden zu jeder Beit angenommen; man muß sich deßhalb an das nächstgelegene Bostamt oder an die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel wenden; die bisher erschienenen Nummern werden, so weit der Vorrath ausreicht, nachgeliesert.

## Die Greigniffe in Meapel.

Wir ergreifen mit Schmerz die Feder, um einiges über die blutigen Ereignisse auf dem Marsefeld von Neapel zu sagen; wir bedauern das Geschehene um so mehr, als bis zu jener Stunde, in welcher sich das zweite und dritte Regiment empörten, nur ein einziges Beispiel offener Meusterei in der glorreichen Ariegsgeschichte unseres Dienstes im Ausland vorhanden war, das des unglücklichen Regiments Chateau-vieug in Nancy 1790.

Nun mag man denken über den Dienst der Schweizer im Ausland, wie man will, so sieht doch Sines fest, daß ein offener Treubruch, eine erklärte Meuterei gegen die Obern etwas Schmachvolles ist und daß wir gerade deshalb flos auf die Treue sein durften, mit der die Schweizer Jahr-hunderte lang gedient und gesochten haben, weil eben solche schmachvolle Ereignisse bei ihneu gleichsam unbekannt waren.

Der ausländische Dienst der Schweizer geht seinem Ende entgegen und es ist gut, daß es so ist; die Verhältnisse haben sich so gestaltet, daß jeder Patriot wünschen muß, einen unhaltbaren Zustand beseitigt zu sehen, allein wir beklagen es, daß solche Ereignisse eintreten und daß die lette Stunde des scheizerischen Dienstes im Ausland mit Felonie, Meuterei und Bruderblut besudelt sein mußte.

Die schweizerischen Soldaten im Auslande haben den Ruhm schweizerischer Tapferkeit in den letten Jahrhunderten wesentlich aufrecht erhalten, sie waren die Repräsentanten der soldatischen Tugenden des Schweizervolkes, sie haben aber nicht

allein den guten Ruf der Tapferfeit, der Treue, der hingabe gemahrt; fie bemahrten auch eine warme Liebe jum Baterland; gerade in den neapolitanischen Regimentern mar diese patriotische Befinnung bei Offizieren und Goldaten fart vertreten und wenn auch einzelne höhere Offiziere sich plus royaliste que de roi gebehrdeten, so maren das doch Ausnahmen. Beweis dafür find die fast jährlich eingelaufenen schönen Liebesgaben bei jedem Unglück im Baterland, die Gaben bei manchem froben Sefte, Beweiß dafür die entschlosfene Saltung der Regimenter im verhängnifvollen Demember 1856; das ift auch noch nicht gewürdigt worden; damals berrichte nur ein Bunich, nur ein Bedante bei Offigieren und Goldaten, ber der Beimfehr, um ihr Blut für das bedrohte Baterland ju vergießen. Reine Macht der Belt hatte fie bemmen fonnen, wenn damale der Ruf des Baterlandes an fie ergangen mare. Bir faben einen Brief aus jener Beit, den ein Goldat feinem Bater fchrieb und in welchem in findlicher Naivitat die glübende Liebe gur Beimath webt; Nächte lang, ichrieb ber madere Schweizer, find wir mit Sad und Pad auf dem Bette gelegen, weil wir gehofft haben, es werde in der nacht die Ordre jum Marich ins Baterland fommen und meil jeder ber erfte fein wollte bei diefem Beneralmarich; mir haben geschworen, und lieber in Stude hauen ju laffen, als einen Boll breit jurückzuweichen, wenn wir fürs Baterland fechten dürfen!

Nehnliche Neußerungen find und damals von Offizieren jugefommen, die es als ihr höchftes Gluck, als der Traum ihres Lebens priefen, wenn fie für das Vaterland fechten dürften.

Wir fonstatiren diese Gesinnung als Gegengewicht zu den Beschimpfungen, der sich gewisse herren in den eidgen. Räthen nicht enthalten fonnten, und welche die hisherige haltung der Regimenter gewiß nicht verdiente. Ueberhaupt mare es ehrenhafter und anständiger gewesen, wenn diese herren sich an die Sache gehalten, die auch wir grundsässlich verwerfen, dagegen sich enthalten batten, brave Goldaten ju beschimpfen, die ihrem | Baterland niemals Unebre gemacht haben.

Wir fagen es frei beraus, wir find folg auf Die Tapferfeit, die die Schweizer bei Bicenga, bei Meffina, in Catania bewiesen haben; wir gesteben es offen: wir bewundern j. B. die Todesverach. tung, mit der das 4. Regiment das Rlofter St. Maddalena in Meffina gestürmt bat, die Kühnheit, mit der es mitten durch die flichenden Neapolitaner in das brennende Catania hineingedrungen ift. Wenn wir diefe Ariegsthaten lefen, die mindeftens fo schön find, als was man und alles von den Windbeuteln der neueften Beit, den Buaven, ergablt, fo erfüllt und ein gerechter Stoly, daß Schweizer fich fo brillant geschlagen baben. Das mogen nun deutsche Professoren? Die fich heute Schweizer ichelten laffen, weil's draußen im Reich unficher ift, als lächerliche Bollblutspoefie bezeichnen, wir bleiben dennoch bei unserer Unficht und mit uns ficherlich die überwiegende Mehrheit unferes Bolfes.

Gerade weil wir Manches in dem fremden Dienfte finden, mas für unfer Baterland und unfer Bolf ehrenvoll ift, wenn wir auch die schweren Schattenseiten dieses Dienstes durchaus nicht läugnen, so bedauern wir um so mehr, daß nun in der eilften Stunde folche Ereigniffe eintreten muß. ten, wie die Anfangs Juli in Meapel, die jedenfalls einen traurigen Schluß zur großen Kriegs. geschichte der Schweizer im Auslande bilden.

Bir wollen eine möglichst getreue Schilderung des Geschehenen geben; Privatberichte von Offi= gieren und Soldaten liegen vor uns, die manchen michtigen Aufschluß bieten.

Bor Allem frägt es fich, wo find die Urfachen diefer fo überraschend ausgebrochenen -Meuterei ju suchen; die Fahnenaffaire mar der ermunschte Unlag zum Ausbruch; allein so plötlich macht sich ein folches Greigniß nicht; es muß feit Sahren Manches faul gemefen fein in diefen Regimentern; diefes bestätigen uns mehrere Rorrespondenzen aus Neapel, welche im Allgemeinen Rolgendes befagen:

Die Disziplin murde im 2. und 3. Regiment feit Sabren fostematisch untergraben; einerseits murden durch das ftarre Festhalten des verftorbenen Konigs am Avancement nach der Anciennität manche faum paffende Perfonlichkeiten ju den höchsten Rommandostellen in den Regimentern berufen, mabrend bei weitem fabigere Offiziere gurückblieben, andererseits find gerade von diefen Berren aus alle möglichen Intruiguen gespielt worden, um jede Berfetung der Regimenter in die Proving zu hintertreiben; es ift Thatfache, daß das 2. und 3. Regiment in Reapel ju lange lagen, wo der Soldat durch den emigen Bachtdienft ab. rutirt, moralisch und physisch zu Grunde geht, ftatt um alles mögliche zu thun, um die Goldaten in der Provinz militärisch auszubilden, durch Märsche und ähnliche Uebungen frisch zu erhalten, fanden es diefe herren bequemer, in der schönen Toledoftrafe ju flaniren. Gegenüber diefer Re-

Ausnahme; doch hatte es den gleichen beschwer= lichen Wachtdienst zu leisten, allein dieses Regi= ment mar fürglich drei Sahre in der Proving, batte tüchtige, thätige Offiziere an der Spipe und eine traditionelle Disziplin. Der Abstand zwischen diefem Regiment und den beiden andern war auch Laien fichtbar, fiel aber namentlich einem militä. rischen Auge auf. Die jüngeren Offiziere in den beiden andern Regimentern fühlen das wohl, da aber alle ihre Bestrebungen gegenüber dem Syftem des Laisser aller von oben berab erfolglos blieben, fo mar ihr Ginfluß ohne Bedeutung.

Inmitten in diefer Fäulniß fam nun die bren= nende Frage der Kantonsabzeichen in den Fahnen; für das 2. und 3. Regiment war diese Frage von geringer Bedeutung; die Zeit hatte fie gelöst, die Fahnen bestunden nur noch aus wenigen zerrissenen Endchen Seide; anders war es beim 4. Regiment, auf deffen Sahne noch ftolg der geliebte Mup prangte. Die Goldaten verehrten ihn, den fie lachend ihre "Madonna" nannten; die neapolitanischen Regimenter tragen nämlich die Madonna auf ihren Fahnen; als das Berner Regiment nach feiner Formation 1829 jum erstenmal mit feinem Mug jur Parade fam, riefen die Laggeroni, die den ehrlichen Muß für die Madonna der Berner nahmen: che brutta Madonna! (welch häßliche Madonna). Der Mut hatte aber ausgehalten trop Rugeln und Pulverrauch von 1848 und 1849.

Als nun diefe Frage jur Lofung fam, ließ herr Oberft Beiß, der feit einigen Bochen für den jum General beförderten Oberften Wyttenbach das Rommando des 4. Regimentes übernommen hatte, durch den Regimentsschneider den Mugen aus beiden Regimentsfahnen trennen; er hatte jedenfalls Unrecht, daß er den Coldaten nichts davon anzeigte, feine Grunde dafür angab. Die Sache wurde bald im Regiment ruchbar und erzeugte allgemeinen Unwillen und Entruftung. Der Gol= dat fand fich beleidigt in feinem Beiligsten, er be= trachtete feine Fahne als geschändet. Tags darauf follte das Regiment ausruden bei Belegenheit eines Kriegsgerichtes. Die Goldaten gaben fich das Wort, der geschändeten Rabne das Bewehr nicht ju prafentiren. Die Offiziere fonnten nur mit Mube ibre Leute überreden, diefen Uft der Insubordination nicht zu begeben; die verftummelten Fahnen erschienen; auf das Rommando prafentirte das gange Regiment; aber über manch gebräuntes und durchfurchtes Soldatengeficht liefen beiße Thränen.

In den Cantinen und andern Bergnügungsorten murde viel unter den Soldaten über diese Fahnenangelegenheit gesprochen und geschimpft; die Erbitterung war im Bachfen; nun befagen einige Berichte, revolutionare Emiffare hatten diefe Unzufriedenheit benüßt, in der Absicht, die Regimenter in fich felbst zu zerftoren, da ihnen von Außen nicht beizufommen; andere Berichte läugnen diefes, namentlich widersprechen die beimgefehrten Soldaten diefer Behauptung; fie mußten gimenter machte das 4. (Bern) eine ehrenhafte nicht, wie fo ploglich die Sache gefommen fei, aber das wüßten fie, daß ihnen niemals in Cantinen Wein bezahlt worden fei, um fie unter diefem Borwand aufzuhepen, dazu feien auch die revolutionärsten Neapolitaner ju geizig. Möglicher Beife ift beides richtig; einzelne Führer der Meuterei icheinen in Berbindung mit fremden Emiffären gewesen zu fein, die Maffe mar es aber jedenfalls nicht und es war theilweise Schuld der Selbstsucht und der Gedankenlofigkeit der Offiziere der fraglichen Regimenter, daß die Sache fo weit fommen fonnte. 3m 4. Regiment borchten die beleidigten Goldaten auf die Stimme ihrer Offigiere, weil fie fie fannten, weil fie Bertrauen in ne hatten, weil diese es nicht verschmähten, dem Soldaten das Wort ju gönnen; bei den beiden andern Corps erfährt man auch gar nichts was die Offiziere gethan haben, um die Emporung ju verhindern; man erfährt nur die traurige Art, wie sie die Auflösung ihrer Corps vollzogen, wovon wir später sprechen werden.

So viel jur Ginleitung; wir fommen nun ju den Ereignissen am 7., 8. und 9. Juli, die wir ebenfalls nach getreuen Berichten von Augenzeugen ergablen werden.

Bur Zeit der Meuterei lagen in Neapel das 2., 3. und 4. Schweizer-Regiment, sowie das 13. Jagerbataillon; das lettere besteht bekanntlich auch aus Schweizern und wurde im Sahr 1850 auf Grundlage eines Bertrages zwischen der Krone von Reapel und den herren Oberfil. Lombach und von Mechel formirt. Das 1. Schweizer=Regiment lag in Palermo. Das 1. Regiment murde feiner Zeit mit den Rantonen Lugern, Uri, Unterwalden und Appengell J. Rh. fapitulirt; das 2. Regiment von den Kantonen Golothurn und Freiburg, das 3. von den Kantonen Ballis, Schwy, Granbun den, das 4. von Bern.

Um 7. Juli Abende brachte ein Goldat vom 3. Regiment die Nachricht nach dem Fort Carmine, wo die 4 Elitenfompagnien des 2. Regiments lagen, es folle losgeben; auf diefes erhoben fich die Soldaten in großer Stille, bemaffneten fich, über. rumpelten den Boften und begaben fich, geführt von einem Korporal, nach St. Apostoli, wo der Reft ihres Regiments lag. Sie bemächtigten fich der Fahnen; einzelne Leute schloffen fich ihnen an und der Saufe waltte fich nun gegen das Quartier des 3. Regimentes, St. Giovanni-Carbonari, wo fie zwar Verstärfung erhielten, aber dennoch einigen Widerftand fanden und von da nach St. Betito, mo das 4. Regiment lag. Sier begann die Szene einen wildern Charafter angunehmen; mehrere Goldaten, Schildmachen und Offiziere, die durch den garm erschreckt, berbeieilten oder abmehren wollten, murden mighandelt, einzelne niedergestochen, fo der unglückliche Lieut. von Roverea, einer der letten dieses alten ehrenbaften Beschlechtes, erft feit menigen Bochen in Dienft getreten. Go fonnten die Meuterer bis jum Pifetzimmer dringen und fich der Fahnen bemächtigen, allein fie mußten ebenfo fchnell meichen, da unterdeffen das 4. Regiment unter die ein Bert des Bufalls.

Waffen trat. Sie zogen zur foniglichen Residenz nach Capo di Monte.

Wie weit fich die Buth der Leute erftrectte, beweist folgender Borfall. Ein Korporal vom 2. Regiment, Namens Meinhardt, batte fich mitten im Wirrwar in St. Petito bis jum Pulvermaga. gin schleichen können und murde im Augenblick ertappt, als er dafelbft Fener einlegen wollte. Bum Glud murde diefes Teufelswerk verhindert, das in erfter Linie die Salfte des 4. Regiments in die Luft gefprengt hatte.

Bas die Meuterer vom König wollten, will Miemand recht miffen; feiner trat im Namen der andern auf, Alles brulte, larmte, schof in die Buft. Adjutanten, die ju ihnen gefandt murden, um ihr Begehren ju vernehmen, mußten unver= richteter Dinge jurudfehren. General Riedtmatten mit mehreren Offizieren des 4. Regiments machte den Berfuch, die Meuterer gur Rückfehr jum Gehorsam zu überreden. Manche zeigten Luft; einzelne Rübrer aber tobten und ichrieen dagegen und suchten den Abfall ju verhindern. Es gelang ihnen nur ju gut und fo führten fie die Maffe von der koniglichen Residenz nach dem Marsfeld, mo fie ein Bivouaf bezogen und die Cantinen in der Mahe plunderten.

(Schluß folgt.)

### Bur Geschichte des Rrieges in Oberitalien.

Wir lefen in der Allg. Darmftadter Militargtg. folgende Mittheilung, deren Wichtigkeit uns veranlagt, fie unfern Rameraden mitzutheilen; mir machen namentlich auf den halboffiziellen Zon der= felben aufmerksam und auf die hervorgehobenen Stellen:

Der geehrte o. Correspondent Ihrer Zeitung bat in den mir jugefommenen Artifeln I. und II. da. male die Lage im Allgemeinen richtig aufgefaßt und gewürdigt.

Leider haben die friegerischen Ereigniffe mich verhindert, Ginficht in die folgenden Artifel III. und IV. ju nehmen.

In dem mir überfendeten Abschnitt V. finde ich einige Bemerfungen, welche ich mich verpflichtet febe, als nicht richtig zu bezeichnen.

So behauptet Ihr herr Correspondent:

"Die Schlacht von Magenta mar nichts als ein Act in der öfterreichischen Rückzugsbewegung, weit mehr von der Roth des Augenblicks abgerungen, ale vorher bedacht und erwogen; eine That in die Sand des Bufalls gegeben und darum wenig geeignet, wieder gut ju machen, mas verfehlt mar. Die Abtheilung des Corps Clam-Gallas tc."

"Den nur halb verlorenen Rampf am anderen Morgen fortjufegen, fehlten dann die Mittel, die anderen Corps maren nicht heran."

Die Schlacht von Magenta mar durchaus nicht